

Die andere Seite der Reiseromantik

Ihr Debütroman landete 2013 aus dem Stand auf Platz 1 der Südtiroler Bestsellerliste. Nun veröffentlicht Elisabeth Florin ihren zweiten Krimi »Commissario Pavarotti küsst im Schlaf«. Die Handlung spielt erneut in Meran. Doch diesmal lässt Florin ihre Protagonistin auch auf einem Kreuzfahrtschiff ermitteln.

Der wichtigste Schauplatz Ihrer Serie um »Commissario Pavarotti«, von der jetzt der zweite Band vorliegt, ist Meran in Südtirol. Sind Ihre Bücher Lesestoff für den Südtirol-Urlaub?

Die Bücher eignen sich gut für das Urlaubsgepäck – vorausgesetzt, der Leser will nicht nur spannend unterhalten werden, sondern ist zu einer Zeitreise in die Vergangenheit Südtirols bereit. Auch in Südtirol habe ich viele Leser gewonnen, denen offenbar gefällt, dass ich mich intensiv mit dem zeitgeschichtlichen Hintergrund ihres Landes beschäftige. Wer einen typischen Regionalkrimi erwartet, wird allerdings enttäuscht. Die Bücher handeln von der dunklen Seite Merans – verfallene Hinterhöfe, billige Sozialwohnungen und Menschen, denen ihre Menschlichkeit abhandengekommen ist. Und vom Bösen, das sich hinter einer Maske versteckt.

In Südtirol würde man zunächst kein Verbrechen vermuten, dessen Motive die Ermittler auch aufs Meer hinausführen. In Ihrem Buch passiert aber genau das. Lissie, Ihre weibliche Hauptfigur, geht zu Ermittlungszwecken an Bord eines Kreuzfahrtschiffes. Wie kam es zu dieser alpin-maritimen Verbindung?

Das erste Mordopfer in meinem neuen Buch ist der Chefingenieur eines italienischen Kreuzfahrtschiffes, der bei einem Klinikaufenthalt in Meran ermordet wird. Ein maritimer Ermittlungsstrang liegt deshalb auf der Hand. Natürlich ergreifen auch Südtiroler alle erdenklichen Berufe – also auch maritime. Die Vorstellung von Alm-Öhis und Bergfexen mit Lederhosen, aus denen sich die Bevölkerung alpiner Regionen ausschließlich zusammensetzt, ist ein Klischee. Der Chefingenieur a.D., der mich bei der Vorgängen auf der ‚Stella Maris‘ beriet, stammt beispielsweise aus Österreich. Außerdem gibt es für den maritimen Kontext auch eine psychologische Motivation. Tiefe Täler und dunkle Wälder können auf die Dauer beklemmend sein und den Wunsch nach einem Leben auf See erzeugen, dass einfach nur – anders ist.

Ihr Buch zeigt nicht nur den Luxus an Bord, sondern wagt den Blick hinter die Kulissen. Was hat die ewig lächelnde, traumschiffhafte Romantik mit der Realität zu tun?

Mit der Romantik kann es sehr schnell vorbei sein. Die Vorgänge im Jahre 1985, die im Buch beschrieben werden, und auf die ich hier nicht eingehe, um nicht zu viel zu verraten,

haben in ähnlicher Form tatsächlich stattgefunden. Trotzdem hat sich der Kreuzfahrttourismus seit dieser Zeit zu einem riesigen Markt entwickelt. Das luxuriöse Ambiente hat uns den Blick dafür verstellt, dass Risiken existieren. Der Schock über die Havarie der ‚Costa Concordia‘, die sich im vermeintlich sicheren Mittelmeer abgespielt hat, war umso größer. Abgesehen von diesen Risiken sollte man sich auch über die harten Lebens- und Arbeitsbedingungen derjenigen, die den Luxus erst möglich machen, bewusst sein.

Wie haben Sie für die Kreuzfahrtthematik recherchiert?

Ich liebe Schiffsreisen, und war schon oft auf einem Kreuzfahrtschiff unterwegs. Zufällig lernte ich einmal an Bord den Chefingenieur dieses Schiffes kennen. Er machte den Fehler, sich zu einer Rauchpause unter die Passagiere zu mischen. Als Autorin ist man gezwungen, die Gebote höflicher Zurückhaltung über Bord zu werfen, wenn man auf Informationen aus ist. Ich habe den Mann natürlich sofort angesprochen. In der Folgezeit war er wieder häufiger an Land, und er nahm sich die Zeit, mir bei der Entwicklung der maritimen Teile und bei allen Fragen rund um das Thema »Schiffsbetrieb« mit einer wahren Engselgeduld zur Seite zu stehen.

Ihr erstes Buch stand in Südtirol monatlang auf der Bestsellerliste, teilweise sogar auf Platz 1. Worauf führen Sie den Erfolg zurück?

Momentan erscheinen zahlreiche harte Thriller mit Serientätern und blutrünstigen Schilderungen. Krimis mit psychologischen Hintergründen und einer raffiniert erzählten Geschichte gibt es seltener. Meine »Pavarotti«-Reihe spricht Leser an, die Whodunits nach klassischem Muster lieben und selber miträteln wollen. Wer sorgfältig liest, findet in meinen Büchern stets Anhaltspunkte. Allerdings gibt es immer wieder falsche Fährten und überraschende Wendungen.

Sie beschreiben in beiden Romanen um Commissario Pavarotti eine psychologische Spurensuche zwischen der Gegenwart und Ereignissen, die Jahrzehnte zurückliegen. Und das in dem früheren Krisenherd Südtirol, in dem viele Wunden noch offen liegen. Haben

Sie keine Angst, so heikles Territorium zu betreten?

Doch, natürlich. Die sogenannten »Bombenjahre«, als Südtiroler Aktivisten um die Loslösung vom verhassten Italien kämpften, oder die Psychiatriereform in Italien Ende der Siebziger waren Ereignisse, die das Land spalteten. Deswegen bemühe ich mich, besonders sauber zu recherchieren, um zeitge-

»Das luxuriöse Ambiente der Kreuzfahrtschiffe hat uns den Blick für die Risiken verstellt.«

schichtlichen Ereignissen derart großer Tragweite gerecht zu werden. Gleichzeitig geht es mir darum, einen spannenden Roman zu schreiben, keine wissenschaftliche Abhandlung. Wenn es die Geschichte besser macht, dann gehe ich durchaus das Wagnis ein, zuzuspitzen oder zu polarisieren. Eine übertrieben ausgewogene Darstellung und der selbst auferlegte Zwang zur politisch korrekten Diktion können schnell langweilig werden.

Was fasziniert Sie besonders bei Ihren Stoffen?

Gegensätze. Und damit meine ich nicht nur landschaftliche oder klimatische. Südtirol und seine Menschen wurden durch Konflikte und widerstreitende Strömungen geprägt. Wer das Land besucht, dem stechen sofort die unterschiedlichen Einflüsse Südtiroler, österreichischer und italienischer Kultur ins Auge. Stets präsent ist auch der Kontrast zwischen der vordergründigen Urlaubsidylle der Gegenwart und den blutigen Auseinandersetzungen vergangener Jahrhunderte, deren Schauplatz Südtirol war. Und die in vielen Familiengeschichten bis heute nachwirken.

Haben Sie einen Geheimtipp oder einen Lieblingsort, den man als Urlauber nicht verpassen sollte?

Südtirol-Urlaubern mit guter Kondition rate ich, fünf Tage für den Meraner Höhenweg einzuplanen – rechtzeitig, bevor der erste Schnee im Hochgebirge fällt. Der Weg ist eine anstrengende Hüttenwanderung mit vielen Auf- und Abs, aber hohem landschaftlichen Reiz. Der Rundweg führt von Meran aus in die Berge der wilden Texelgruppe, über weltvergessene Weiler bis hoch auf knapp 3000 Meter Höhe. Er ist in weiten Teilen einsam und bietet viele Möglichkeiten für innere Einkehr. Es muss nicht immer der Jakobsweg sein.

Man sieht, die Region hat einiges zu bieten. Genug für einen dritten Fall für Commissario Pavarotti?

Selbstverständlich. Ich sitze bereits an meinem dritten Buch. Der Schauplatz wird diesmal neben Meran ein Bergdorf sein, in dem vor vielen Jahren ein kleiner Junge verschwand. Pavarotti, der den Fall damals nicht lösen konnte, wird nun erneut damit konfrontiert. Doch die Menschen oben in den Bergen rücken eng zusammen und sprechen wenig, vor allem nicht über ihre Geheimnisse. Schon gar nicht mit Fremden. Italienische Polizeibeamte, wie Commissario Pavarotti einer ist, stehen ganz oben auf der Liste derjenigen, denen die Dörfler misstrauen...

